

Zeitschrift: Wasser- und Energiewirtschaft = Cours d'eau et énergie
Herausgeber: Schweizerischer Wasserwirtschaftsverband
Band: 39 (1947)
Heft: (7-8)

Artikel: Unsere Kohlenversorgung seit Kriegsende
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-921876>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Elektro-Rundschau Chronique suisse de l'électricité

Mitteilungsblatt der «Elektrowirtschaft», Schweiz. Gesellschaft für Elektrizitätsverwertung - Beilage zur «Wasser- und Energiewirtschaft» - Redaktion: Bahnhofplatz 9, Zürich 1, Telephon 27 03 55 - Briefadresse: Postfach Hauptbahnhof

Unsere Kohlenversorgung seit Kriegsende

R. K. Mit Ausbruch des Krieges im Jahre 1939 begann ein Zerfall unserer Kohleneinfuhr, der unaufhaltsam bis im Herbst 1945 dauerte. Die Ursachen dieser Entwicklung sind bekannt. Auch die Auswirkungen der ständig steigenden Kohlenverknappung auf unsere Energie- und insbesondere Elektrizitätswirtschaft sind uns gegenwärtig, um so mehr, als sie auch heute noch andauern.

Was im folgenden in einer kurzen Übersicht dargestellt werden soll, ist die Entwicklung unserer Kohlenversorgung seit dem Ende des Krieges, genauer seit September 1945. Dieser Monat war der Wendepunkt unserer Kohlenversorgung, die seit Dezember 1944 nahezu vollständig darniederlag. Von diesem Monat an konnten nämlich im wesentlichen nie mehr als 10 000 t Kohle pro Monat eingeführt werden.

Seit dem Herbst 1945 hat sich unsere Kohlenversorgung dann wesentlich gebessert. Die Einzelheiten dieser Entwicklung seien hier dargestellt. Sie geben einen Überblick über den tatsächlichen Stand der Dinge und zeigen, dass die Situation noch keineswegs als normal angesehen werden kann, wie es etwa tendenziös behauptet wird. An Hand dieser Angaben wird man auch erkennen, dass die Aussichten für die Zukunft nicht sehr gut sind.

Tabelle 1	1945	1946	1947
Januar		50 022	170 119
Februar		114 345	127 341
März		134 118	191 550
April		148 393	160 171
Mai		127 767	203 756
Juni		128 870	206 421
Juli		127 037	
August		143 303	
September	7 505	163 249	
Oktober	31 809	133 959	
November	47 725	131 310	
Dezember	85 349	133 392	

In den Monaten, die unmittelbar dem September 1945 folgten, gelang es den Behörden und den privaten Importeuren, wieder grössere Mengen Kohle hereinzubringen. Richtig in Schwung kam unsere Kohleneinfuhr aber erst vom Februar 1946 an, nachdem im Januar 1946 ein starker Rückschlag eingetreten war. Tabelle 1 gibt über die Entwicklung der monatlichen Einfuhrmengen in Tonnen Aufschluss.

In der graphischen Darstellung in Fig. 11 sind diese Werte aufgetragen. Auffällig ist die Unregelmässigkeit der Einfuhrmengen, die recht erhebliche Rückschläge aufweisen, besonders im Laufe des Jahres 1946. Die geringe Konstanz unserer Kohleneinfuhren erklärt sich, wenn man die Herkunft dieser Importe etwas näher ins Auge faßt. Abgesehen von den zerrütteten wirtschaftlichen Verhältnissen in allen Ländern nach dem zweiten Weltkrieg, die einen geregelten und regelmässigen inter-

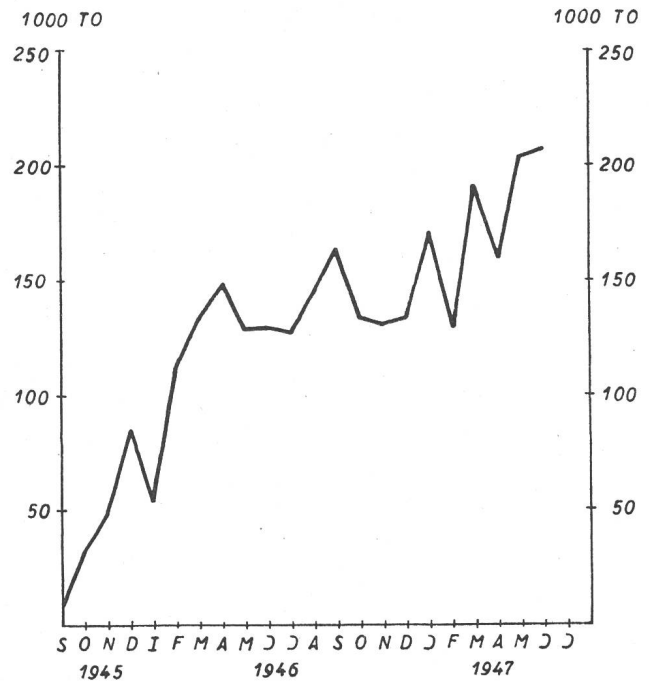


Fig. 11 Gesamte monatliche Kohleneinfuhr der Schweiz vom September 1945 an

nationalen Gütertausch schwer behindern, zeigt sich eine ständig steigende Zersplitterung der Provenienz unserer Kohlenimporte. Diese Zersplitterung bietet den mannigfachen wirtschaftlichen Schwierigkeiten naturgemäss eine grosse Angriffsfläche. Folgende kleine Übersicht über die Provenienz unserer Kohlenimporte gibt eine Vorstellung vom Ausmass dieser Zersplitterung und den Schwierigkeiten, die dadurch entstehen.

Herkunft der schweizerischen Kohlenimporte (in %)

	1913	1938	1. Halbjahr 1947
Deutschland	84	53	8
Frankreich	10	16	21
Holland	1	13	5
England	1	8	2
Belgien	4	4	9
Polen	—	4	23
USA	—	—	21
Diverse	—	2 ¹	11 ²
	100	100	100

¹ 2 Länder. ² 5 Länder.

Während wir 1913 aus 2 benachbarten Ländern (Deutschland und Frankreich) 94 % der gesamten Importe erhielten, ergaben 1938 erst 4 Länder zusammen 90 % der Einfuhr. Heute bringen die 5 wichtigsten Lieferländer

nicht einmal 90 % unserer stark verminderten Einfuhr zusammen. Während 1938 Kohle aus 8 verschiedenen Ländern bezogen wurde, von denen nur England, und auch das nur bedingt, als Überseelieferant angesehen werden kann, müssen wir heute aus 12 Ländern Kohle beschaffen. Einer der wichtigsten Lieferanten — die USA mit 21 % — ist dabei in Übersee. Was das für die Preise der Kohle bedeutet, liegt auf der Hand. Ausser den in der Zusammenstellung angeführten Ländern figurieren heute noch England, Holland, die Tschechoslowakei, Ungarn, die Türkei, Jugoslawien und Südafrika unter unsern Kohlenlieferanten.

Die folgende Fig. 12 gibt die Übersicht über die Kohlenmengen, die wir monatlich von den verschiedenen Ländern seit September 1945 erhalten haben. Während sich im September 1945 Frankreich und Belgien als einzige Lieferanten in die bescheidene Menge von 7500 t Kohle teilten, ergaben die folgenden Monate starke Verschiebungen. An der Zunahme der Importe sind zunächst die USA wesentlich beteiligt. Zu Beginn des Jahres 1946 ergab sich bei diesen Importen aber ein starker Rückschlag und die Unregelmässigkeit bleibt mit von Monat zu Monat stark schwankenden Mengen der Kohleneinfuhr aus den USA treu. Soziale Kämpfe sind Ursache dieser Unregelmässigkeiten. Der Rückgang der Einfuhren aus den USA wurde durch ein starkes Ansteigen der französischen Lieferungen wettgemacht, die allerdings vom Mai 1946 an stark zurückgingen und im Juli 1946 ihren Tiefstand erreichten. Schwierigkeiten der französischen Kohlenversorgung verunmöglichten es, dass das vereinbarte Lieferprogramm nach der Schweiz eingehalten werden konnte. Der Ausfall, der dadurch entstand, konnte aber durch die Aufnahme wesentlicher Lieferungen aus Polen ersetzt werden, das von August 1946 an ziemlich regelmässig liefert. Die Lieferungen aus Frankreich erhöhten sich anschliessend wieder langsam und halten sich in der ersten Hälfte 1947 mit Ausnahme eines Monats — April — um die 40 000 t monatlich. Die Zufuhren aus Deutschland, das früher unser wichtigster Kohlenlieferant war, wurden im November 1945 wieder möglich. Sie sind aber bis heute sehr unregelmässig und bewegen sich in bescheidenen Mengen, während die Bezüge aus Belgien und Luxemburg eine regelmässige Entwicklung aufweisen. Bei den Zufuhren aus den USA ist bei aller Unregelmässigkeit in der ersten Hälfte des Jahres 1947 eine steigende Tendenz zu beobachten, mit der eine Verminderung der monatlichen Schwankungen parallel zu gehen scheint. Die Einfuhren aus den 7 übrigen Ländern, die in der Kurve «Diverse» gesamthaft dargestellt sind, unterlagen ebenfalls grösseren Schwankungen. Die ansteigende Bewegung in den Monaten Mai und Juni 1947 ist durch die Aufnahme grösserer Lieferungen durch Holland bedingt, das uns in diesen beiden Monaten zusammen über 33 000 t ausschliesslich Koks geliefert hat.

Im grossen ganzen geht die Entwicklung befriedigend vor sich. Es darf allerdings nicht vergessen werden, dass die Unsicherheit keineswegs verschwunden ist. Unangenehme Überraschungen sind daher jederzeit zu erwarten und ein Disponieren auf lange Sicht ist nicht möglich. Über die Gründe der Unsicherheit schreibt Dr. Hotz im Jahre 1946¹:

«Die Höhe der Zufuhren hängt heutzutage nicht mehr vom Liefervermögen oder Lieferwillen des Produzenten

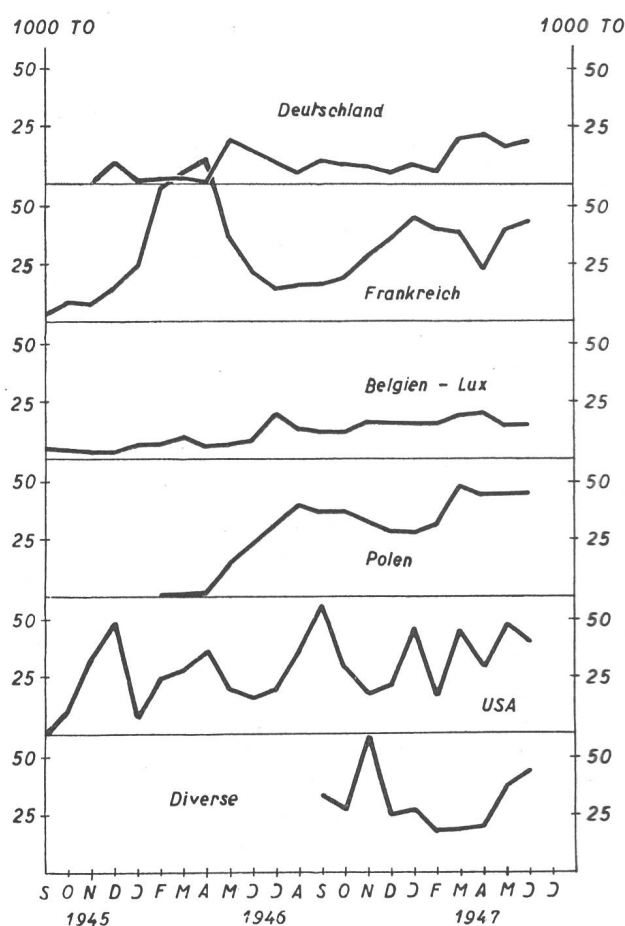


Fig. 12 Eingeführte Kohlenmengen nach Herkunftsländern aufgeteilt.

ab, sondern in erster Linie davon, wie gross die Mengen sind, welche die Regierung resp. Besatzungsmacht eines Produktionslandes der Schweiz im gegenseitigen Warenverkehr überlassen will — sei es ohne oder auf Grund eines meist nur kurzfristigen Handelsvertrages. Die zugestandenen Tonnagen und Sorten richten sich vor allem nach der jeweiligen Versorgung des Lieferlandes für den eigenen Bedarf. Ist sie ungenügend, so werden wir überhaupt, oder nur vorübergehend, weniger Kohle erhalten.»

Wenn man also feststellen kann, dass es trotz zahlreicher Hindernisse gelungen ist unsere Kohleneinfuhr auszubauen, so darf man doch nicht vergessen, dass es auch 1946 nur möglich war, knapp die Hälfte der vor dem Krieg im Mittel jährlich benötigten Kohlenmenge hereinzubringen. Die Mangellage in der Kohlenversorgung in ganz Europa, die durch soziale, technische und politische Verhältnisse bedingt ist, wird wohl noch längere Zeit bestehen bleiben.

In der folgenden Fig. 13 ist eine Übersicht über die jährliche Kohleneinfuhr seit 1910 gegeben. Der Wiederanstieg der eingeführten Kohlenmenge im Jahre 1946 erreicht, wie schon gesagt, knapp die Hälfte der früher normal benötigten Menge. Unter der Annahme, daß sich die Einfuhr in der zweiten Hälfte des Jahres 1947 gleich gestaltet wie in der ersten, würde die gesamte Menge pro 1947 etwa 210 000 t erreichen.

Bei der Betrachtung der Zunahme der Einfuhr nach 1945 darf nicht vergessen werden, dass die hochqualifizierten Kohlen einen geringeren Heizwert aufweisen als vor dem Krieg (ca. 10 % Einbusse). Darüber hinaus müssen seit dem Krieg grössere Mengen minderwertiger

¹ «Der schweizerische Energiekonsument», Nr. 10, 1946, Seite 251.

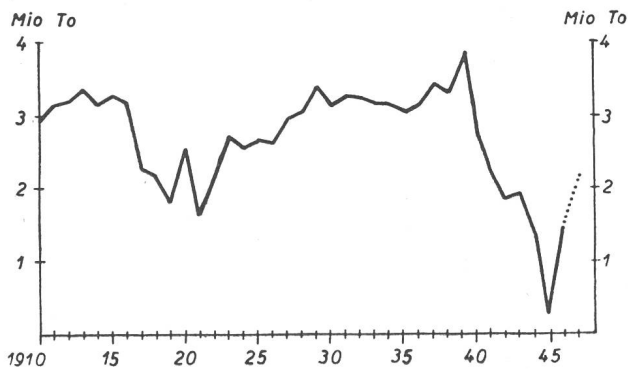


Fig. 13 Gesamte jährliche Kohleneinfuhr seit 1910.

Kohle, deren Verwendungsmöglichkeiten beschränkt sind, eingeführt werden. An dem Gesamten erkennt man, dass unsere Kohlenversorgung noch keineswegs normal genannt werden kann. Dabei sei von der Tatsache abgesehen, dass der Wert pro Tonne Kohle franko Schweizergrenze, unverzollt, im Mittel von Januar bis August 1946 Fr. 120.30 betrug, gegenüber Fr. 38.10 im Jahre 1938.

Die Charakteristiken unserer Kohlenversorgung, die ihr wohl noch einige Zeit treu bleiben werden, sind also Verknappung, Verschlechterung und Verteuerung. Diese Tatsache darf nicht aus den Augen verloren werden, wenn Fragen der gesamten schweizerischen Energiewirtschaft zur Diskussion stehen.

Der Kollektivstand der Elektrowirtschaft an der Schweizer Mustermesse 1947 in Basel

Wie in früheren Jahren, so ist auch an der diesjährigen Mustermesse die Elektrowirtschaft wiederum mit einem Kollektivstand vertreten gewesen. Dieses Mal präsentierte sich dieser Stand in gänzlich neuer Gestalt und Aufmachung, inmitten der Halle «Elektrizität», umgeben von den Messeständen der schweizerischen Herstellerfirmen für elektrotechnische Apparate. Gleich beim Eintreten in diese Halle ist wegen seiner ansprechenden Gestaltung der Kollektivstand jedermann aufgefallen. Der Stand selbst ist dieses Jahr ohne besonderen Hinweis durch ein spezielles Motto gestaltet gewesen. Er war erstmals als Firmenstand der «Elektrowirtschaft» gekennzeichnet. Dem Leitgedanke hierzu lag die Knappheit der elektrischen Energie im verflossenen Winter zugrunde. Man wollte durch Fortlassung des bisher üblich gewesenen Mottos jeden Anlass zu Meinungsverschiedenheiten und Diskussionen vermeiden. Es war ohnehin zu erwarten gewesen, dass das am Kollektivstand tätige Beratungspersonal wegen des erwähnten Energiemangels allerhand Diskussionen unerfreulicher Art würde ausgesetzt sein. Um es gleich vorweg zu sagen: diese Vermutung hat sich in keiner Weise bewahrheitet. Die Elektrizität ist und bleibt in breiten Schichten des Schweizervolkes als beliebte Helferin bekannt und geschätzt. Tatsächlich sind energieeinschränkende Massnahmen gar nicht als so hart und schwerwiegend empfunden worden, wie dies in der

Presse vielerorts dargestellt worden ist. In weiten Kreisen ist sogar ein gewisses Mass von Einsicht und Verständnis für die damalige Kalamität in der Elektrizitätsversorgung vorhanden, und es wird zuversichtlich erwartet, dass die zuständigen Instanzen alles daran setzen werden, dass dem Schweizervolk im kommenden Winter grössere Mengen elektrischer Energie zur Verfügung stehen. Auch ist das der Elektrizität allgemein dargebrachte Interesse heute grösser denn je, und der Wille und das Vertrauen zum Anschluss neuer und neuartiger elektrischer Gebrauchsapparate ist im Kollektivstand rege empfunden worden. Wie wohl kaum eine andere Einrichtung ist dieser Stand dazu angetan, auch als Stimmungsbarometer zu wirken, wobei sich der jeweilige Zustand auf breiter Basis erkennen lässt. Dieses Jahr stand das Barometer — wie übrigens auch an früheren Messen — erfreulicherweise hoch.

Welche Bedeutung dem Kollektivstand an der Schweizer Mustermesse jeweils beizumessen ist, zeigte die enorme Besucherzahl, die von der Messeleitung mit rund 405 000 angegeben wurde. Die Bundesbahnen allein beförderten mit den fahrplanmässigen Zügen und mit weiteren 220 Extrazügen insgesamt 295 000 Personen. Weitere 90 000 Besucher sind mit ungefähr 4000 Autos zur Messe gekommen. Bemerkenswert war auch die Besuchssteigerung von ausländischen Messeinteressenten, deren Zahl mit 7230 aus

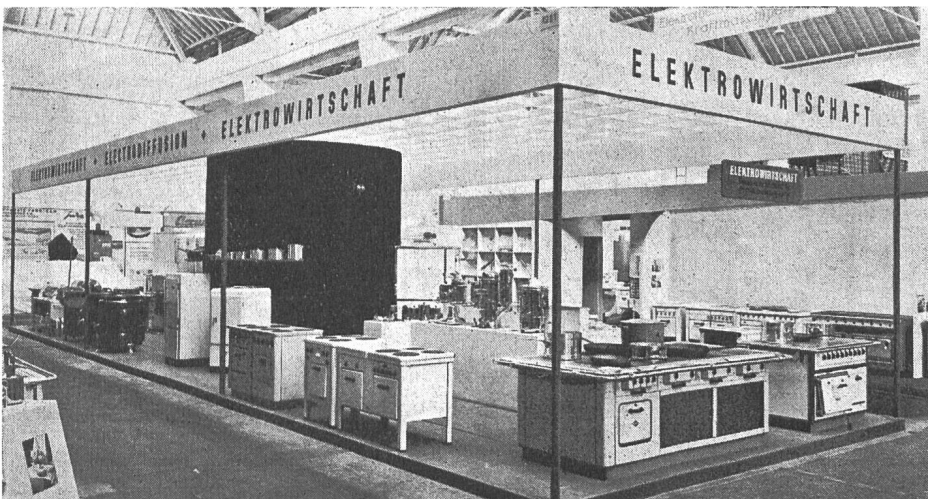


Fig. 14 Der eingerichtete Stand der «Elektrowirtschaft», vom Haupt-Mittelgang her gesehen.